

Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2003)
Heft: 45

Artikel: Streifzug durch 150 Jahre Schulgeschichte : Bezirksschule Lachen
Autor: Büeler, Peter
Kapitel: Standorte und Räumlichkeiten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Standorte und Räumlichkeiten

Altes Schulhaus

Schon früh war man in Lachen bereit, grosse Geldsummen in die Hebung des Unterrichtsstandards zu investieren. So konnte man 1837 dank einer grosszügigen Spende des Pfarrer-Dekans Georg Anton Rudolf Gangyner und der Unterstützung durch den Bezirk March mit dem Bau eines neuen Schulhauses beginnen, das seinen Standort auf Wunsch Gangyners direkt neben der Pfarrkirche haben sollte. 1840 war der Bau vollendet.

In dieses Schulhaus kamen 1853 auch die ersten beiden Klassen der neu gegründeten Knaben-Sekundarschule. 1898 teilte der Gemeinderat Lachen mit, dass er *«gezwungen sei, eine Lehrerwohnung zu Schulzimmern umzuwandeln und wünscht von der in Ziff. 6 des Vertrages vom 1. Okt. 1852»* entbunden zu werden. Er offerierte dafür eine alljährliche Wohnungsentschädigung von 250 Franken.



Das Alte Schulhaus neben der Kirche, ca. 1935. Auf dem Platz stehen noch die Turngeräte für die Schüler.

Lachen, den 16. März. 1909

193

An den titl. Gemeinderat

Lachen.

Der Bezirksschulrat der March hat in seiner letzten Sitzung die Lokalitätenfragen der Bezirksschule wieder ventiliert. In der Diskussion wurde namentlich darauf hingewiesen, dass einmal in Anbetracht der Schülerzahl, das derzeitige Lokal auch in hygienischer Beziehung nicht mehr genüge; sodann wäre bei Wiedereinführung des sog. Zweiklehrsystems auch ein zweites Schullokal absolut unerlässlich. Die Delegation von Lachen betonte namentlich, dass die Gemeinde Lachen bei Engagement einer zweiten Lehrkraft die Bezirksschule wieder stärker alimentieren müsste. Dieser Umstand könnte zur Folge haben, dass die Gemeinde Lachen ihrerseits das bestehende Vertragsverhältniss mit dem Bezirk lösen, und die Gründung einer Gemeindegemeinschaftsschule ins Auge fassen würde.

Diese Eröffnung nötigten den Bezirksschulrat zum Beschlusse den Gemeinderat Lachen anzufragen, wie er sich bezüglich der Wiedereinführung des Zweiklehrsystems stellen würde und welche Massnahmen er zu treffen gedenke, um die Uebelstände im Bezug der Schullokalitäten für die Bezirksschule, zu heben?

Wir gewärtigen nun gerne Ihre diesbezügliche Schlussurtheile eventuell Ihre Proposition und zeichnen in dieser Erwartung mit

Hochschätzung

Namens des Bezirksschulrates der March:

Auftragsgemäss:

Der Aktuar: sig. Vogt.

1909: Der Bezirksschulrat beschwert sich bei der Gemeinde Lachen über die unhaltbaren Zustände im Unterrichtsraum, den die Gemeinde der Bezirksschule zur Verfügung stellt.

Um die Jahrhundertwende 1900 taucht in den Protokollen mehrmals das Problem der Schulraumbeschaffung auf. Am 15. Februar 1909 befasste sich der Rat mit der «Lokalitätenfrage der Bezirksschule». Es wurde darauf hingewiesen, «dass in Anbetracht der Schülerzahl das derzeitige Lokal auch in hygienischer Beziehung nicht mehr genüge;...» Der Gemeinde Lachen wurde diesbezüglich ein Brief geschrieben (siehe Kopie oben). An der Sitzung vom



Im Alten Zeughaus (hier um 1900) wurden 1928 im ersten Stock zwei Schulzimmer für die Sekundarschule eingerichtet.

7. Mai 1910 wurde von der Antwort der Gemeinde Lachen Kenntnis genommen. Die Gemeinde Lachen habe die «Schulumbaute in Angriff genommen...» In Traktandum 6 steht wörtlich: «Hegner (Bezirksrat) kann nur wünschen, dass die Gemeinde Lachen einmal ihren vertraglichen Verpflichtungen offen Ernstes nachkomme...»

Altes Zeughaus

Erst 1928 kam es aus Platzmangel zu einem teilweisen Standortwechsel der Knaben-Sekundarschule. Die Gemeinde Lachen stellte im alten Zeughaus (heute Gemeindehaus am Seeplatz) zwei bis drei Schulkale und ein Lehrerzimmer zur Verfügung. Der Schulrat ergänzte die neuen Räume mit modernerem Mobiliar, so schaffte er einen «Experimentiertisch mit Marmorplatte» (Offerte Fr. 352.–) sowie Verdunkelungsvorhänge für Projektionszwecke an. 1936 beklagte man den grossen Platzmangel in Lachen. Dabei wurde der Vorschlag gemacht, jene Schüler nach Siebnen umzuteilen, die näher bei jenem Schulort wohnen.

Umteilungen zwischen Lachen und Siebnen kommen bis heute immer wieder vor. Sie betreffen vor allem Schüler im Grenzbereich der beiden Schulen und führen manchmal zu Diskussionen bzw. Protesten von Seiten der Eltern. 1939 legte der Schulrat die Abgrenzung zwischen den Schulkreisen Lachen und Siebnen genau fest: *«Die Schüler rechts der (Wägitaler-) Aa bzw. rechts des Mosenbaches werden der Schule Siebnen zugewiesen.»*

Als 1942 eine selbstständige 3. Sekundarklasse eingeführt wurde, verpflichtete sich die Gemeinde Lachen, der Bezirksschule wieder ein Zimmer im Alten Schulhaus zur Verfügung zu stellen. Wie bisher sollten Heizung, Reinigung, Beleuchtung und ordentlicher Unterhalt zu Lasten der Gemeinde gehen. Die Gemeinde Lachen wünschte damals ausdrücklich, dass eine weltliche Lehrkraft angestellt werde. (Protokoll vom 6. Februar 1942)

Sekundarschulhaus Äussere Haab

In den 50er-Jahren wurde die Platzfrage mehr und mehr ins Zentrum gerückt. Der Bezirksrat bestellte eine Schulhausbaukommission, die unter anderem abzuklären hatte, ob die Sekundarschulen weiterhin zentral in Siebnen und Lachen oder auch in den anderen Gemeinden geführt werden sollten. *«Der Schulrat nimmt zum Problem in einlässlicher Diskussion Stellung und gelangt zu folgenden Schlüssen: eine Dezentralisation über die bisherigen beiden Plätze Lachen und Siebnen hinaus ist aus schultechnischen und finanziellen Gründen nicht tragbar und nicht gerechtfertigt. Die von der bezirksrätlichen Schulhausbaukommission bisher geleisteten Vorarbeiten finden die volle Anerkennung und sind weiter zu führen.»* (Protokoll vom 30. Dezember 1954)

1958 konnte der von der Gemeinde Lachen und dem Bezirk March finanzierte Neubau des Sekundarschulhauses in der Äusseren Haab bezogen werden. Die Notwendigkeit eines solchen Neubaus hatte sich in den vorangegangenen Jahren immer deutlicher abgezeichnet, da in den alten Schulzimmern auf Grund des Platzmangels oft unhaltbare Zustände herrschten. Die Gemeinde Lachen übertrug die Projektierung dem Zürcher Architekturbüro Häfeli-Moser-Steiger, das Ende der 40er-Jahre auch für den Hochbau des neuen Flughafengebäudes in Kloten verantwortlich war. 1956 hatte die Kirchgemeinde (= Gemeindeversammlung) dem Kostenvoranschlag einschliesslich Pausenplatz, Zufahrt und Landerwerb in der Höhe von 1,5 Mio. Franken zugestimmt. Nach zweijähriger Bauzeit und anfänglichen Problemen mit dem aufgeschütteten Baugrund konnte das neue Sekundarschulhaus am 8. Juni 1958 mit einer grossen Feier eingeweiht werden.



Luftbild von Lachen vor 1920. Da wo heute das Schulhaus am Park steht, war noch sumpfiges Gelände.

Der starke Anstieg der Schülerzahl – in den 105 Jahren seit der Gründung der Bezirksschule hatte sich diese vervierfacht – machten diesen Neubau notwendig. Nebst der attraktiven Lage direkt an den Ufern des Zürichsees bestach der Neubau durch eine moderne Architektur und grosszügige Unterrichtsräume. Erstmals verfügte nun die Sekundarschule über ein spezielles Naturlehrzimmer, eine Werkstatt, einen Singsaal und eine moderne Küche. Das neue Sekundarschulhaus befand sich von Beginn weg im Besitz der Gemeinde Lachen. Der Bezirk March steuerte allerdings 55% der Erstellungskosten bei. In einem zwischen der Gemeinde Lachen und dem Bezirk March geschlossenen Vertrag wurden die Nutzungsverhältnisse festgehalten. An anderer Stelle wird noch von diesem speziellen Vertrag die Rede sein. Der Sekundarschule (und den in den 60er-Jahren eingeführten Abschlussklassen – heute Realschule) genügten anfänglich die Räume des nördlichen Hauptbaues. Im Südtrakt waren Primarklassen einquartiert.

Besondere Beachtung verdienen die vom Graphiker Jacques Plancherel entworfenen Wandbilder, die das Treppenhaus des Sekundarschulhauses schmücken. Plancherel legte nach eigenen Angaben grossen Wert darauf,

dass sich seine Graphiken einerseits vom Stil, andererseits von den dargestellten Objekten her fliessend in die architektonischen Gegebenheiten des Schulhauses eingliedern. Sein Ziel war es, Wand, Fläche und Farbe zu einer Einheit verschmelzen zu lassen und so architektonische Linien aufzunehmen und weiterzuführen. Jacques Plancherel selbst schrieb zum Abschluss seiner Arbeit: «*Nachdem das Werk beendet ist, kann ich nur hoffen, dass die vier Wandbilder mithelfen werden, die Lachner Schuljugend mit einer Atmosphäre der Heiterkeit und der Zuversicht zu umgeben.*» Wegen einer anderen künstlerischen Ausstattung kam es zu einer wochenlangen Polemik in Lachen. Die Gemeinde hatte Josef Nauer von Freienbach beauftragt, die Kruzifixe für die Schulzimmer zu gestalten. Einigen Bürgern waren diese viel zu modern. Die heftigen Reaktionen gipfelten darin, dass der alte Vikar A. während eines Sonntags-Gottesdienstes gegen die seiner Meinung nach blasphemische Darstellung des Leibes Christi protestierte.

Projekt Joferwiese

Anfangs der 70er-Jahre regelte der Kanton Schwyz im Rahmen der neuen Schulverordnung die Verantwortlichkeiten im Schulbereich. Anderswo im Kanton Schwyz waren es bis anhin die Gemeinden, welche die Oberstufenschulen geführt hatten. Die neue Verordnung setzte fest, dass in Zukunft grundsätzlich die Bezirke Träger der Oberstufe, d.h. des 7. bis 9. Schuljahres, seien. Demzufolge musste der Bezirk March in Zukunft selber für Schulräumlichkeiten besorgt sein, wenn er solche brauchte. Dies war zuerst in Siebnen der Fall, wo schon bald an der äusseren Bahnhofstrasse die Räume der neu erstellten Mittelpunktschule (MPS) bezogen werden konnten. Da auch in Lachen die Schülerzahlen stiegen, fanden es die Bezirksbehörden angebracht, auch hier ein bezirkseigenes Schulhaus anzustreben. Man schaute sich nach passenden Grundstücken um. Die damaligen Bevölkerungsprognosen prophezeiten der Region March innert eines Jahrzehnts ein gewaltiges Bevölkerungswachstum. Lachen wie Altendorf würden schon bald Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern.

An der ordentlichen Landsgemeinde von 1972 legte der Bezirksrat den Märchler Stimmbürgern den Antrag vor, für die Mittelpunktschule Lachen eine Landparzelle von zirka 30 000 m² ab den Liegenschaften «Schättihof» und «Joferwies» auf Gemeindegebiet Altendorf zu kaufen. An dieser Stelle stehen heute die Gebäude der Schokoladenfabrik Lindt & Sprüngli. Die Möglichkeit zum Kauf dieser Landparzelle hatte sich dem Bezirk überraschend Ende Februar desselben Jahres geboten. Unter der Lehrerschaft der Bezirksschule Lachen machte sich jedoch Opposition bemerkbar. Man

wollte keinen Schulhausneubau auf einem Platz zwischen Autobahn und Eisenbahn. So beantragten Vertreter der Lehrerschaft an der Landsgemeinde, dieses Geschäft an den Bezirksrat zurückzuweisen. Die Bezirksbürger folgten dem Antrag.

Daraufhin kam ein neuer Bauplatz im Gebiet «Chlini Aa» in der Gemeinde Lachen ins Gespräch. Der Bezirksrat verglich Wegstrecken und Lärmpegel der beiden zur Diskussion stehenden Plätze, in der «Joferwies» einerseits, im Gebiet «Chlini Aa» andererseits. An der ausserordentlichen Landsgemeinde im Herbst 1972 legte der Bezirksrat aber erneut den Standort in der Joferwies vor. Da der Antrag nicht noch einmal zurückgewiesen werden konnte, konzentrierte sich die Opposition der Lehrerschaft nun auf den Abstimmungskampf an der Urne. Mit Zeitungseinsendungen und Flugblättern bekämpfte sie den Standort Joferwies. In der Abstimmung vom 29. Oktober 1972 lehnten die Stimmbürger des Bezirkes March den Landkauf mit 2520 Nein gegen 1384 Ja ab. Gleichzeitig lehnten sie den für einen unverzüglichen Planungsbeginn benötigten Kredit in Höhe von 50 000 Franken ab.

Bis im Herbst 1973 ruhte das Geschäft «Mittelpunktschule Lachen». Ab Oktober selben Jahres trat die Planungskommission zu mehreren Sitzungen zusammen. Da die Mitglieder der Meinung waren, dass nicht allein der Lärmpegel zwischen Autobahn und Eisenbahn der Grund zur Ablehnung des Standortes Joferwies war, sondern auch die Tatsache, dass die neue Mittelpunktschule auf Gemeindegebiet von Altendorf zu stehen gekommen wäre, konnten die Anliegen der Gemeinde Lachen nicht ausser Acht gelassen werden. In der kantonalen Schulverordnung wird neben Siebnen und Schübelbach Lachen als Standort einer Mittelpunktschule bezeichnet.

Schulhaus Seefeld für die Realschule

Einen Erweiterungsbau des bestehenden Sekundarschulhauses lehnte der Gemeinderat Lachen aber ab. Verschiedene Standorte wurden in der Folge diskutiert, man nahm mit Grundeigentümern Verhandlungen auf. Die Situation wurde jedoch immer verworrener, als die Gemeinde Lachen feststellte, sie könne noch auf mehrere Jahre hinaus dem Bezirk gemeindeeigene Räume zur Verfügung stellen. In der Zwischenzeit hatte nämlich Lachen das Schulhaus Seefeld mit zwei Turnhallen und einem Lehrschwimmbecken erstellt. Die ganze Realschule (als Teil der Bezirksschule) konnte in diesem Schulhaus eingemietet werden. Da in den 70er-Jahren die Schülerzahlen entgegen aller Prognosen nicht so stark anstiegen und der Bau einer neuen



Das heutige Schulhaus am Park, 1958 als Sekundarschulhaus eingeweiht, 1982 und 1999 erweitert.

Mittelpunktschule deshalb nicht mehr so dringend notwendig war, wurde das Projekt von der Planungskommission Ende 1974 auf Eis gelegt, bis man in den Jahren 1978/79 die Notwendigkeit von zusätzlichen Räumlichkeiten für die Sekundarschule erkannte.

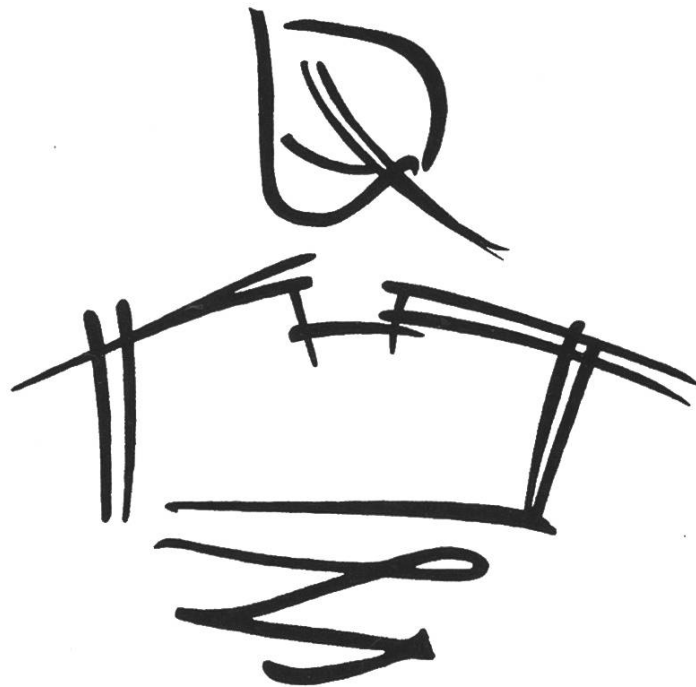
Erweiterung des Sekundarschulhauses

Zu diesem Zeitpunkt wurde von allem Anfang an eine mögliche Erweiterung des bestehenden Sekundarschulhauses ins Auge gefasst. Im Frühjahr 1980 beschlossen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Gemeinde Lachen, das bestehende Sekundarschulhaus nach Norden hin zu erweitern. In der Folge kam es zu harten, aber fairen Verhandlungen um die neu zu gestaltenden Verträge zwischen der Gemeinde Lachen und dem Bezirk March. Nachdem die Verträge unter Dach waren, gab der Gemeinderat Lachen im Frühjahr 1981 grünes Licht für den Baubeginn. So konnte die Sekundarschule Lachen die neuen Räumlichkeiten auf Beginn des Schuljahres 1982/83 beziehen. Der zweigeschossige Anbau, für welchen in der Gemeindeabstimmung ein Kredit von 1,64 Millionen Franken bewilligt wurde, beinhaltete im Obergeschoss drei Klassenzimmer sowie das Biolo-

giezimmer. Ein separater Eingang erschliesst die Garderoben- und Duschräume, das Lehrer- und Sanitätszimmer, den Waschraum und die WC-Anlage im Erdgeschoss. Zudem ist ein grösserer Saal («Aula») erstellt worden. Er sollte als Reserveraum für den späteren Einbau von zwei Schulzimmern dienen. Schon nach kurzer Zeit quartierte die Gemeinde dort aber einen Kindergarten ein. An Stelle des Knaben-Handfertigungsraumes im Mittelbau entstanden die Schülerbibliothek und der Medienraum mit einer Videoanlage. Dies wurde möglich, weil der Werkunterricht für Knaben schon seit Mitte der 70er-Jahre in zwei Werkstätten in einem alten Fabrikgebäude, im so genannten «Hunziker-Haus» an der Seestrasse, erteilt werden konnte.

Schulhaus am Park

Gegen Ende der 80er-Jahre zeigte sich immer mehr, dass die Raumsituation schlecht geeignet war, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Veränderungen im Unterrichtsangebot für die Schüler führten in den 90er-Jahren zu einer immer stärkeren Vernetzung der einzelnen Oberstufentypen.



Mit dem Bezug des Anbaus 1999 schuf Sekundarlehrer Marcel Knobel für die nun vereinte Bezirksschule – alle Stufen unter einem Dach – «als Corporate-Identity» ein sicherlich gelungenes Signet, mit dem sämtliche schulischen Schriftstücke (Briefe, Zeugnisse, Listen usw.) verziert werden. Es symbolisiert das Haus und die Lage im Park und am See.

Einige Lehrpersonen unterrichteten an beiden Stufen. Im Sekundarschulhaus gab es Spezialräume (Physik-/Chemiezimmer, Biologiezimmer, Singaal, Informatikzimmer), die von der Realschule kaum genutzt wurden, sie lagen zu weit weg. Die Infrastruktur hätte aber problemlos für alle Oberstufenklassen gereicht. Zudem brauchte die Primarschule zusätzliche Klassenräume.

Die Neuorganisation der Oberstufe (neu europatauglich als Sekundarstufe I oder Orientierungsschule bezeichnet) lässt dem Schulträger die Wahl, das kooperative Modell einzuführen oder die dreigliedrige Oberstufe beizubehalten. Jedes der beiden Systeme beinhaltet eine noch stärkere Vernetzung der Schultypen. Ein moderner Unterricht verlangte zusätzliche Räume, in denen Gruppen oder Halbklassen selbstständig arbeiten können. Die rasende Entwicklung in der Informationstechnologie machte genügend vernetzte Arbeitsplätze mit Internetanschluss dringend notwendig. Die Schulleitung brauchte endlich ein eigenes Büro. Die Werkstätten für das Technische Gestalten (nichttextil) – bis anhin im «Hunziker-Haus» untergebracht – sollten erneuert werden. Lagerräume für Rohmaterial und laufende Schülerarbeiten fehlten fast gänzlich.

Die Schulleitung versuchte, die Behörden des Bezirks und die Eigentümerin der Schulhäuser, die Gemeinde Lachen, davon zu überzeugen, dass eine Zusammenlegung aller Oberstufentypen in einem Zentrum grosse Vorteile bieten würde. 1991 bildete der Bezirk eine Kommission, die alle notwendigen Daten und Fakten für die Erreichung dieses Zieles sammelte. Gleichzeitig sollte der Bezirk mit der Gemeinde Lachen in Verhandlungen treten. Da der Gemeinderat einen Verkauf des Sekundarschulhauses an den Bezirk ablehnte, gab es nur die Möglichkeit, das Sekundarschulhaus erweitern zu lassen. Als Varianten standen zur Verfügung: Einbeziehung des 36er-Schulhauses, Anbau nach Süden oder Norden oder eine Aufstockung. Als realistische Variante erwies sich der Anbau nach Norden. Das Büro der MB-Architekten von Lachen wurde mit der Planung des An- und Umbaus beauftragt. Im Dezember 1997 stimmten die Bürger von Lachen dem Projekt mit einem Kostenrahmen von 6,8 Mio. Franken zu. Dass eine Generalunternehmung, die Zuger Firma Peikert Contract AG, das Gesamtprojekt realisierte, war für einen öffentlichen Bauauftrag zumindest im Kanton Schwyz neu. Doch darf gesagt werden, dass sich diese Variante gelohnt hat. Die Zusammenarbeit zwischen Architekturbüro, Generalunternehmer, Bauherr und Schulleitung war vorbildlich.

Das Mobiliar war im Kostenvoranschlag nicht enthalten, galt doch seit jeher, dass die Gemeinde die Immobilien erstellt, der Bezirk das Mobiliar

anschafft. Am 2. November 1998 erfolgte der Spatenstich, ein Jahr später zogen die Realklassen vom Schulhaus Seefeld in die neuen Zimmer, und am 1. April 2000 feierten Behörden, Schule und Bevölkerung die Einweihung des Sekundarschulhauses, das neu in «Schulhaus am Park» umbenannt wurde. Die Anliegen der Schule konnten mit den neuen Räumen erfüllt werden, die Bezirksschule Lachen ist gerüstet für die kommenden Jahre. In Sachen Bevölkerungsentwicklung und auch Schulentwicklung sollte man sich jedoch nicht allzu sehr auf die Äste hinauslassen. Zwar nimmt die Geburtsrate schweizweit ab, aber die Region Ausserschwyz entwickelt sich im Sog der Agglomeration Zürich immer stärker, neue Wohnungen und Arbeitsplätze werden geschaffen. Ob und wie lange das Raumangebot der Bezirksschule Lachen reichen wird, bleibt ungewiss. Behörden und Schulleitungen werden die Entwicklung aufmerksam zu verfolgen haben.